

Die Gestalt des Melchisedek

Von Dr. Helga Rusche, Münster|Westf.

Zu den wenigen Gestalten des Alten Testamentes, die im Kanon der Messe einen Platz gefunden haben, gehört Melchisedek. Nur schwach umrissen sind seine Konturen in der Geschichte. Er taucht auf und verschwindet wieder im Dunkel wie alle Könige der Randstaaten Israels, die nur um des Gottesvolkes willen erwähnt werden. Und dennoch gewinnt seine Gestalt mehr und mehr an Umrissen, je weiter die Heilsgeschichte voranschreitet. Es ist ein eigenartiger und langer Weg, den sie in der Vorstellung des Glaubens und in der Frömmigkeitsgeschichte beschreitet.

In der folgenden Untersuchung soll dieser Weg aufgezeigt werden. Nur an zwei Stellen des Alten Testamentes (Genesis 14, 18—20; Ps 110, 4) und nur in einem Brief des Neuen Testamentes (Hebräerbrief) ist von Melchisedek die Rede¹.

I.

Im Stile alter Chroniken aus der Keilschriftzeit wirkt das 14. Kapitel der Genesis wie ein archaischer Block mitten in der Vätergeschichte. Nur lose angeschlossen an die ihn umgebenden Verse wird darin der Bericht der Begegnung Abrahams mit Melchisedek gebracht. Das Kapitel beginnt mit einer Schilderung des Feldzuges der Babylonier gegen die kanaanäischen Fürsten. Die Einwohner des Ostjordanlandes sind unruhig geworden. In dem Tal Siddim, vermutlich einem Teil des heutigen Salzmeeres, kommt es zwischen den Stadtkönigen der Gegend und den zurückziehenden Heeren zur Schlacht. Die Großkönige tragen elamitische Namen.

¹) Allgemeine Literatur: Otto Michel, Melchisedek, THWB IV, 573 ff; G. Wuttke, Melchisedek, der Priesterkönig von Salem. Gießen 1927; G. Wuttke berücksichtigt kaum die Alttestamentlichen Stellen, er beginnt seine Untersuchungen mit dem Hebräerbrief. Dagegen bringt die 1951 in Washington erschienene Dissertation von Gerald Thomas Kennedy (*St. Paul's Conception of the Priesthood of Melchisedek*) auch eine ausführliche Untersuchung über Genesis 14 und Ps. 110. Sie stellt die verschiedenen Meinungen älterer und moderner, vor allem englischer und amerikanischer Exegeten gegenüber und unterscheidet wohl zu scharf zwischen protestantischer und katholischer Sicht. Die modernen deutschen Untersuchungen sind dabei kaum berücksichtigt worden. Gewiß spielt die protestantische oder katholische Grundeinstellung eines Exegeten eine gewisse, oft unbewußte, Rolle, aber doch wohl mehr in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten, als gerade in der Gegenwart, in der doch auf beiden Seiten eine gründlichere Bemühung um die Textgestalt und Textgeschichte offenkundig geworden ist. Auf vollzählige Literaturangabe ist im folgenden Aufsatz, der aus einem Vortrag erwachsen ist, bewußt verzichtet um der Linie willen, die ausgezogen werden sollte. Literatur zu Genesis 14, 18—20; Gerhard v. Rad, Genesis, AT Deutsch; Junker, Genesis, Echterbibel; Gunkel, Genesis, Handkomm. z. AT, Göttingen 1910; Strack, Die Genesis, 2. Aufl. München 1905; Chaine, Le livre de la Genèse, Paris 1951.

Die Elamiter wohnten um 2000 v. Chr. in Babylon, und ihr Reich erstreckte sich weit bis über Syrien. Die Tell-el-Amarnatafeln (14. Jahrh.) bezeugen noch solch ein Klientelverhältnis zwischen Babylon und den kanaanäischen Fürsten.²⁾ — Die Stadtkönige werden geschlagen, unter ihnen befindet sich der König von Sodoma mit seinen Leuten, von denen ein Teil in Gefangenschaft gerät, unter ihnen Lot, in dessen Person sich nun die Weltgeschichte mit der Vätergeschichte verknüpft. Abraham, dem es zugetragen wird, rüstet an seinem Ort Leute aus (dreihundertachtzehn, sagt der Bericht), er jagt den Feinden bis in die Nähe von Damaskus nach und entreißt ihnen Beute und Gefangene. Als er zurückkommt, zieht der König von Sodoma ihm entgegen (V. 17). Man erwartet jetzt ein Gespräch zwischen beiden. Aber hier unterbricht die Schilderung, um den Faden erst wieder in V. 21 aufzunehmen. Die Geschichte der Begegnung Abrahams mit Melchisedek wird eingeschoben:

„Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes, des Höchsten (El Eljon). Und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat. Und Abram gab ihm den Zehnten von allem.“

Die jüdische Tradition hat Salem mit Jerusalem identifiziert. Ps 110 vergleicht mit Melchisedek den König, welcher in Sion regiert, d. h. auf dem alten Hügel, welcher nach der Eroberung unter David (2 Sam 5, 6ff) die „Davidsstadt“ trug (vgl. auch Ps 67, 5). Bestätigt wird diese Deutung durch die Amarnabriefe. Sie nennen die Stadt „Urusalim“. Uru ist ein sumerischer Ausdruck für Stadt.³⁾ Vom damaligen König Urusalims Abdi-Hiba bringen die Tell-el-Amarnabriefe sieben Schriftstücke an den Pharao Amenophis IV.⁴⁾ Auch der König von Salem hat einen alten Namen, der kanaanäischen Ursprungs ist wie der Name eines anderen Königs von Jerusalem, Adonizedek. Vielleicht lassen sich beide Namen auf einen Gott Sedek zurückführen, der bei den Phöniziern und Sabäern bezeugt wird. Dann hieße Melchisedek: Mein König ist Sedek, und Adonizek: Mein Herr ist Sedek. Das würde aber nicht der Sinn unsrer Perikope sein. Darum lasse man lieber den „Herrn“ und „König“ unbestimmt und achte auf die Eigenschaft, die in diesem Namen verborgen liegt: Gerechtigkeit. Melchisedek dient ja nicht dem Gott Sedek, sondern dem „El Eljon“, oder, wie es die LXX übersetzen: dem Hysistos.⁵⁾ Die israelitische Tradition

²⁾ J. A. Knudzon, *Die El-Amarna-Tafeln*, Leipzig 1910, p. 876.

³⁾ Landersdorfer, *Die Kultur der Babylonier und Assyrer*, 1913.

⁴⁾ Die Texte von Ras-schamra berichten über die Geburt eines Gottes, namens Salem. Assyrische Monarchen tragen Namen, in denen der Name dieses Gottes enthalten ist, z. B. Salmanasse (vgl. auch Salomon, Absalom). Urusalim war diesem Gott geweiht, wie man oft Städte einem besonderen Gotte weihte (Tyrus z. B. war Marduk geweiht. Vgl. Chainé, 285).

⁵⁾ Auch den Namen El findet man in den Ras-schamra-Texten. Eigennamen wie Israel, Ismael, Eliezer enthalten ihn. El oder assyrisch Ili, Ilu ist die allen semitischen Stämmen gemeinsame Gottheit. Aus den erwähnten Texten wird uns ein Zyklus Gedichte aus der Zeit Amenophis IV. überliefert, die Baal, den Sohn Els verherrlichen. Er ist das Leben schlechthin, das jedoch vom Tod, von „Mot“ besiegt wird. Als Baal stirbt, ruft er seinen Vater an und spricht die dunklen Worte „mlk dn“ (König der Gerechtigkeit?). Nach dem Tode Baals wird in großartiger Weise geschildert, wie El Stufe um Stufe von seinem Throne steigt und sich trauernd zu Boden setzt. Erst die Sonnengöttin kann Baal wieder erwecken. — Nicht immer nimmt El im Pantheon der Götter den gleichen Platz ein, nur bei den Phöniziern und Babyloniern ist er der höchste der Götter. Nicht nur im spezifischen Sinne, auf einen Gott bezogen, wird das Wort „El“ verwandt, sondern auch im all-

hat diesen Namen als Synonym für Jahwe gedeutet (Ps 78, 55; 7, 18; 57, 3 u. a.). Interessant ist, daß gerade spätere Bücher des Alten Testaments, Esra, Sirach, Daniel für Gott den Namen „Hypsistos“ wählen, wohl mit Rücksicht auf die Gläubigen aus dem Heidentum. So werden z. B. die drei Jünglinge im Feuerofen angedeutet als „Diener des höchsten Gottes“ (Dan 3, 25). Dieser Hypistos hat seinen Sitz im Himmel. Im Triumphlied des Propheten Isaias über den Sturz des Königs von Babel (14, 13f) heißt es: er wollte sich „dem Höchsten gleichstellen“ und fiel wie ein Stern vom Himmel.

Daß Melchisedek gerade als Verehrer dieses Gottes dargestellt wird, hat seinen Grund. Wenn er auch kein Verehrer des Gottes Abrahams ist, so darf er doch um seiner Aufgabe willen kein Götzendiener sein, er muß dem wahren Gott dienen. So wählt der Erzähler einen Namen, den man einerseits auf Jahwe deuten kann, der sich andererseits aber auch im Munde eines Kanaanäers denken läßt.

Melchisedek ist Priesterkönig. Das ist nichts Besonderes für einen Monarchen alter Zeit, hatten doch alle Kleinkönige die zivile und religiöse Macht in ihren Händen. Noch David war König und Priester zugleich, er trug Ephod und priesterliche Gewandung bei der Übertragung der Lade und opferte selbst (2. Sam. 6, 13—19). Und Salomon segnete sein Volk; auch das ist Priestervorrecht.⁶⁾ Worin besteht nun das priesterliche Tun Melchisedeks Abrahams gegenüber?

Daß er ihm entgegenkommt mit Brot und Wein, ist nicht notwendigerweise als priesterliche Geste zu deuten. Es kann ebensogut eine freundliche Geste des Willkommens sein, den heimkehrenden und siegreichen Männern Erfrischung zu bieten.⁷⁾ Zwar gebote die Sitte nur, Brot und Wasser zu reichen, die Reichung des Weines ist auffällig. Aus dem vorliegenden Text ist aber nicht ersichtlich, daß es sich um Opfertagen handelt.

Hieronymus fügt in der Vulgata nach der Erwähnung von Brot und Wein das Wort „enim“ dem „erat sacerdos“ hinzu, er sah bereits darin einen kultischen Akt angedeutet.⁸⁾ Mit dieser Deutung steht er in der Reihe der Kirchenväter.⁹⁾ Aber wir greifen voraus. Im einfachen Wortlaut des Urtextes und in der LXX-Übersetzung existiert diese Anspielung auf den Kult wahrscheinlich noch nicht.

gemeinen, etwa wie deus, theos, elohim, dann bedeutet es einfach „Gottheit“. Um festzustellen, um welche Gottheit es sich handelt, wird dann ein Beiwort hinzugefügt. Hier „El-Eljon“. Vgl. Joh. Hehn, Die biblische und babylonische Gottesidee. Leipzig 1913, 258.264; Charles Virolleaud, *Der Gott Baal*. Eranos-Jahrbuch 1939, 40—60. Vgl. Kennedy, S. 13—19. Die Gottesanrede „el eljon“ findet sich sogar noch in Tropen zum Missale, z. B. in einer Emmeran-Handschrift aus dem 11./12. Jhd. (Münchener Handschrift 14083), veröffentlicht in: *Analecta Hymnica* von Baummeister—Blume, *Tropen des Missale*, Leipzig 1905, S. 149 N. 87). Der Tropos beginnt: „El eljon, pater omnipotens . . .“

⁶⁾ Nach Josephus (c. Ap. I, 18) existiert das Priesterkönigtum auch bei den kanaanäischen Phöniziern. Der König Ithobaal war Priester der Astarte. Gerh. Kittel (*Geschichte Israels*, 1921, 457) bringt Beispiele aus phönizischen Inschriften.

⁷⁾ Als eine solche Geste deuten es Josephus Ant. I. 10. 2 und Tertullian ad Jud. (Pl 2. 603).

⁸⁾ *Libre Hebraicarum Quaestionum in Genesim*. PL 23, 1010.

⁹⁾ Wie wir noch sehen werden, sind es vor allem Clemens von Al., Cyprian und Ambrosius, die in den von Melchisedek dargereichten Gaben die Vorbilder für die hl. Eucharistie erkennen wollen. Sie deuten das priesterliche Tun des Königs von Jerusalem aus der Wendung „heraustragen“ (proferens). Vielleicht hat es hier eine jüdische Tradition gegeben, die den späteren kirchlichen Weg der Gestalt Melchisedeks erklären könnte. Dem Text selbst aber kann man eine Anspielung auf einen kultischen Akt kaum entnehmen.

In der hebräischen und auch in der griechischen Textform ist der Anschluß zwischen den beiden Sätzen nur mit *waw consecutivum* und mit einem einfachen griechischen „*de*“ erfolgt. Sollte hier eine Betonung vorliegen, dann hätte die griechische Übersetzung „*gar*“ gewählt. So ist das „*enim*“ der *Vulgata* vermutlich schon interpretierend zu verstehen.¹⁰⁾ Eindeutig jedoch läßt sich das Priestertum Melchisedeks an seinem Segnen ablesen. Segnen ist priesterliche Funktion, wenn sie im Alten Testament auch noch nicht auf einen spezifischen Stand beschränkt wird. Vielleicht ist die Verbindung des Segnens mit der vorhergehenden Darbringung von Brot und Wein bedeutsam. Junker zitiert z. St. einen jüdischen Exegeten, der hier den Hinweis auf ein kultisches Mahl erblicken will und den Segen als den Vorläufer des *Qiddusch* deutet, der zu Beginn der Sabbatfeier zum Genuß von Brot und Wein gesprochen wird.¹¹⁾

Jedenfalls nimmt Abraham die Gaben Melchisedeks an und läßt sich von dem Priester des *El Eljon* segnen. Das ist bedeutsam und *gar* nicht selbstverständlich: ein rechtläubiger Israelit, der Stammvater aller Beschnittenen, läßt sich von einem nicht-israelitischen, wenn nicht sogar heidnischen Kultusdiener segnen! — Und überdies erkennt er sogar einen gewissen Eigentumsanspruch an, den Melchisedek an ihn hat, er gibt ihm den Zehnten.

Den Zehnten gab man später in Jerusalem den Priestern *Jahwes*.¹²⁾ Gerhard v. Rad spürt aus dem Text eine gewisse Tendenz heraus, ein bestimmtes Anliegen an die Leser der Geschichte. Er fragt mit Gunkel: wo hat die Geschichte ihren Sitz im Leben? und meint einen doppelten Zweck der Geschichte erschließen zu können: Abraham soll mit dem Ort des Davidischen Thrones in Verbindung gebracht werden. Melchisedek ist, wie es der 110. Psalm noch deutlicher zeigt, der *Typos*, das geschichtliche Urbild und der Vorläufer Davids. Wenn Abraham von Melchisedek gesegnet wird, wenn er ihm gezehntet hat, dann hat der Platzhalter des künftigen Gesalbten Abraham gesegnet, dann hat sich Abraham durch den Zehnten nicht einem „Heiden“ gebeugt. Dann war *El Eljon*, dem Melchisedek Dienste tat, *Jahwe* selbst. Der König von Jerusalem hat als Vorläufer Davids den Ahnherrn des Glaubens gesegnet.

G. v. Rad sieht eine weitere Tendenz vorliegen: Es ist bekannt, daß sich die Landbevölkerung in Israel, die in der alten Vätertradition standen, David und seiner Stadt Jerusalem gegenüber reserviert verhalten hatten, was sich vor allem daran zeigt, daß sie Schwierigkeiten bereitete, als man sie um Abgaben an den Tempel hat.¹³⁾ Diesen zurückhaltenden Gläubigen, die sich scheuten,

¹⁰⁾ Kennedy führt S. 27 Beispiele aus der *LXX* an, um aufzuzeigen, daß hier *waw consecutivum* kausal verstanden worden ist. Er ist der Meinung, daß in der Geste der Heraustragung von Brot und Wein in erster Linie eine Opferhandlung, erst sekundär eine Geste zum Willkommen der Sieger angedeutet werden sollte. Vgl. S. 41. Er hält sich hier an die Darlegungen von P. F. Cremin, *Melchisedech*. *Irish Ecclesiastical Record* 51 (1938) 476—478.

¹¹⁾ Ed. Bube, *Der Wein im Kult des Alten Testaments*, Freiburger Studien, Heft 29 meint hingegen darlegen zu können, daß Melchisedek kein Opfer beabsichtigt habe. Dagegen hält die Katholische Dogmatik daran fest: Vgl. Diekamp, Münster, 1922, III, 181.

¹²⁾ Daß Abraham schon den Zehnten gegeben haben könnte, ist keineswegs unmöglich. Wenn auch die regelmäßige Entrichtung des Zehnten an den Tempel von Jerusalem zeitlich weit nach Abraham üblich ist, so gab es doch schon im babylonischen Raum um das Jahr 2000 v. Chr. die Sitte, von der Ernte, der Beute usw. der Gottheit den zehnten Teil zu weihen.

¹³⁾ Diese Spannung ist auch aus Abschnitten der Samuelisbücher ersichtlich (1 Sam 8, 9ff: das Recht des Königs).

sich dem ehemals heidnischen, für den Glauben völlig traditionslosen Jerusalem zu unterwerfen, will die Überlieferung unsrer Geschichte sagen: Wenn euer Erzvater Abraham schon die Bindung an diesen Ort und an den König von Jerusalem eingegangen ist, dann könnt auch ihr es mit gutem Gewissen tun!¹⁴⁾ Daraus schließt v. Rad, daß unsre Geschichte in der Königszeit in den großen Zusammenhang der Bücher Moses eingefügt sein könnte. — Damit sind die Rätsel des Kapitels Genesis 14 und der darin befindlichen Perikope vv. 18—20 keineswegs gelöst. Jedenfalls muß der Text in seiner uns dargebotenen Form respektiert werden. Wir wenden uns jetzt den Auslegungen zu, die das alte und das neue Gottesvolk ihm gegeben hat.

II. Psalm 110, V. 4:

In seiner althebräischen Form hat der Psalm anders ausgesehen als heute. Mit Hilfe der aufgefundenen Handschriften, die noch nicht von der Massora betroffen wurden, macht sich Herkenne¹⁵⁾ die Mühe, eine möglichst getreue Übersetzung zu bieten. Es dürfte wohl als glücklich zu bezeichnen sein, daß er dabei immer auch einen anderen messianischen Psalm vor Augen hat: Ps 2.¹⁶⁾ Die ersten vier Verse lauten nach ihm so: „Spruch Jahwes an meinen Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, bis daß ich mache deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Dein mächtiges Scepter wird ausstrecken Jahwe. Von Sion aus herrsche also inmitten deiner Feinde. Bei dir war ja die Fürstenwürde schon am Tage, da er dich geboren; auf heiligen Bergen hat er dich gesalbt zum König.

Geschworen hat Jahwe, und es wird ihn nicht gereuen: Ich habe dich gezeugt. Du sollst darum Priester sein auf ewig nach der Weise Melchisedeks.“

Herkenne rekonstruiert nun aus der engen Verwandtschaft mit Ps. 2 heraus und möchte in v. 3 einen Schriftbeweis verborgen sehen für die göttliche Zeugung des Messias („ich habe dich gezeugt“). Nach ihm ist lediglich aus Versehen V. 4a zu 3b gekommen. Man sollte nach seiner Meinung versuchen, das Subjekt beizubehalten. Die Herrscherwürde des gefeierten Königs in V. 1—2 wird in V. 3 mit der Zeugung aus Gott begründet, sie ist dann in V. 4 der Quell seiner Priesterwürde. „Ich habe dich gezeugt, du sollst darum Priester sein . . .“ Eine ähnliche Gedankenverbindung liegt auch in Hebr 5, 5f vor. Christus hat sich nicht selbst die Ehre gegeben, daß er Hohepriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: heute habe ich dich gezeugt, und du bist Priester in Ewigkeit . . .“ Welch eine Funktion weist der Psalm dem königlichen Priester zu? „Setze dich zu meiner Rechten“ — „Von Sion aus herrsche!“ — Fürstenwürde ist ihm zuteil

¹⁴⁾ Auch Wellhausen, Kautzsch, Procksch und andere sehen in dieser Geschichte eine Anspielung auf den Zehnten an Jerusalem. Gunkel jedoch hält den Zusammenhang zwischen der einmaligen Gabe Abrahams und dem regelmäßigen Zehnten nicht für zwingend. Chaine nimmt Abstand von jeglicher Deutungshypothese, wenn gleich er der Deutung v. Rads nahe kommt, er verweist auf Dt 12, 11: „Wenn nun der Herr dein Gott einen Ort erwählt, daß sein Name dort wohne, sollt ihr alles dahin bringen, was ich euch gebiete, eure Brandopfer und anderen Opfer, eure Zehnten . . . und alle eure freien Gelübde, die ihr dem Herrn geloben werdet.“

¹⁵⁾ Herkenne, Ps 110, *Biblica* (11) 1930, 450—57; vgl. zu Ps 110 auch z. St. Nötischer (Echterbibel), Psalmen, Würzburg 1947, und andere Psalmenkommentare. Eine Fülle von Rekonstruktionsversuchen des ursprünglichen Textes gibt Kennedy auf den Seiten 46—70.

Zu Ps. 110, V. 1 siehe auch: Fr. Wilh. Maier, *Bibl. Zeitschr.* 20 (1932) 139ff.

¹⁶⁾ Wie vor ihm schon einige Gelehrte. Kennedy verweist hier auf Psalmenkommentare amerikanisch-protestantischer Exegeten des 19. Jahrhunderts.

geworden, denn er ist auf heiligen Bergen gesalbt zum König und Priester ewig nach der Weise Melchisedeks. (Vgl. Ps 2: Habe doch ich meinen König eingesetzt auf Sion, meinem heiligen Berg.) Einer, dem alle Feinde zu Füßen liegen wie Gott selbst, soll auf dem Sion, dem Gottesberg, Platz nehmen. Der Platz zur Rechten ist immer ein Ehrenplatz, zumal der zur Rechten Gottes. Das Ritual des Neujahrsfestes in Babylon läßt den König zur Rechten Gottes Platz nehmen. König Amenophis II. wird abgebildet auf dem Schoß und Thron einer Göttin, unter seinen Füßen die Feinde.¹⁷⁾ Auch von Salomon wird gesagt, daß er „auf dem Throne Jahwes“ gesessen habe (1 Chron 29, 23). Zur Rechten gesetzt werden, heißt: besonders geehrt werden. Von Salomon wird erzählt, daß er seine Mutter zu seiner Rechten setzte (1 Kön 2, 19; vgl. 1 Makk 10, 63ff). Zur Rechten Gottes ist der Platz des erhöhten Herrn. Auch der geweihte Stab ist göttliches Attribut, das Herrscherzeichen Gottes.¹⁸⁾ So sind dem angeredeten König, der mit Melchisedek verglichen wird, Funktionen zugesprochen, die Teilhabe bedeuten an den Herrscherfunktionen Gottes selbst.

Im feierlichen Hofstil des Orients wagt der Dichter ein göttliches Orakel dem zu verkünden, den er als König von Jerusalem ehren soll. Er legt Wert darauf zu zeigen, daß der König Jerusalems der Nachfolger Melchisedeks ist. Das neue davidische Reich braucht diese Legitimation und Tradition.¹⁹⁾ Mit einem Gottesschwur wird die Thronbesteigung in Sion besiegelt. Wenn Herkenne recht hat, schwört hier Gott, daß er diesen König selbst gezeugt habe, daß damit sein priesterlich-königliches Amt unter Seinem besonderen Schutz stehe. Die Dynastie des Königs wird also nicht bloß in der Urzeit (Melchisedek), sondern bei Gott selbst verankert, der „ewiges Priestertum“ verleiht. Verborgен enthält diese Aussage noch eine zweite in sich: Das Priestertum, das Melchisedek zu eigen war, ist für ewige Zeiten eingesetzt, daraus kann nun gefolgert werden: auch sein Priestertum ist in Gott verankert. Wenn sich das Priestertum des angeredeten Königs rückbezieht auf das des Melchisedek, so müssen alle Aussagen noch mehr vom Urbild als vom Abbild gelten.²⁰⁾

Im Hinblick auf den weiteren Weg der Gestalt des Melchisedek in der Glaubensgeschichte muß hier auf etwas Verwunderliches aufmerksam gemacht werden. Zur Königszeit liegt, wie wir sagten, das Priestertum noch in den Händen der Fürsten, alle Priester im Lande unterstehen ihrem Priestertum. Bis zu Ezechiels Zeit hatten die Fürsten gewisse Vorrechte im Tempel (Ez 44, 3; 45, 16f u. a.). Danach aber ist es anders geworden. Als das levitische Priestertum allein den Tempel zu besorgen und das Opfer zu vollziehen hatte, findet solches auch im alttestamentlichen Schrifttum seinen Niederschlag. Das alte Vorrecht der Könige, das Allerheiligste zu betreten, wird jetzt als Frevel angesehen. Gressmann bemerkt²¹⁾, daß Prieser, die sich rühmen, Aaron zum Ahnherrn zu haben, Priester des nachexilischen Zeitalters, niemals den Kanaa-

¹⁷⁾ Vgl. Hans Schmidt, *Psalmen*, Tübingen 1934 z. St. und Gressmann, *Altorientalische Texte und Bilder* II Nr. 69. 94. 270.

¹⁸⁾ Vgl. Ps. 45, 7. Auch dieses Symbol ist auf altorientalischen Abbildungen zu finden.

¹⁹⁾ Gunkel, *Genesis*, 287 vermutet, David habe sich Jerusalem schon im Hinblick auf diese Tradition ausgewählt, ähnlich wie Karl der Große Rom als Krönungsstadt erwählte, um die alte römische Tradition der Cäsaren für sich zu haben.

²⁰⁾ Das „ewige Priestertum“ ist nicht nur Hofstil (gegen Nötscher z. St.). Es ist dem Urbild Melchisedeks eigen. David wird nicht mit dem Urbild gleichgesetzt, sondern in Beziehung gesetzt. Es heißt nicht „Du bist Melchisedek“ (vgl. Gressmann, *Messias*, 20ff).

²¹⁾ Gressmann, ebd.

niter Melchisedek als ihren priesterlichen Stammvater anerkannt haben würden. Als der König Uzia (2 Chron 26, 16ff) den heiligsten Tempelbezirk betritt, wird er mit Aussatz geschlagen.

Unser Psalm stammt aus älterer Zeit²²⁾, aus einer Zeit, die solche Befangenheit nicht kennt. Verwunderlich aber ist, daß im Laufe der Kanonbildung des Alten Testaments keiner gewagt hat, den Psalm nachträglich zu korrigieren. Diese erstaunliche Tatsache läßt sich nur dadurch erklären, daß der Psalm im Glauben Israels kein Psalm zur Verherrlichung des jerusalemischen Königums blieb, sondern daß er in die Tradition als messianischer Psalm eingegangen ist. Hier rühren wir an das Geheimnis der Inspiration der Bibel. Die Worte der heiligen Schrift sind lebendige Worte, sie haben in einer bestimmten Zeit ihren bestimmten Zweck (hier: die Verherrlichung des Königs), aber damit ist ihr Auftrag nicht erschöpft. Wenn man meint, es wäre alles gesagt und verstanden, wachsen aus dem Wort neue Verheißungen und Erfüllungen, neue Geheimnisse heraus, vergleichbar mit dem Öffnen der Siegel in der Geheimen Offenbarung: Mit dem Davidischen Königtum und seiner Verankerung im königlichen Priestertum Melchisedeks ist viel, aber noch nicht alles gesagt worden. Das im Hofstil erdichtete Lied wird zum Lobpreis dessen, der aus dem Stamme Davids geboren werden soll, von dem es dann in besonderer Weise wahr wird: „Bei dir war ja die Fürstenwürde schon am Tage deiner Geburt.“

III.

Das *Neue Testament* nimmt oft Bezug auf Ps 110. Zitiert werden aber vor allem V. 1 und (im Hebräerbrief) V. 4.²³⁾ Als ein messianischer Psalm kam der 110. Psalm auf Jesus und seine Jünger und Zeitgenossen. Die Pharisäer sind vertraut mit ihm und verstehen ihn als Hinweis auf den Gesalbten. Das zeigt uns das Gespräch Jesu mit ihnen (Mk 12, 35ff; Mt 22, 41ff; Lk 20, 41ff). Daß der Messias in Vers 1 angedredet ist, darüber gibt es zwischen Jesus und den Pharisäern keinen Streit. Aber die Pharisäer begehren auf, als Jesus ihnen unverhüllt zu wissen gibt, daß ihm selbst dieser Titel gebührt und der Psalm in ihm selber erfüllt sei. Jünger und Apostel begreifen, warum Jesus in der Sprache messianischer Psalmen zu ihnen spricht. Sie vernehmen, daß ihr Herr sterbend zur Rechten Gottes erhöht werde²⁴⁾ und hören im Geiste den ersten Vers des 110. Psalmes, sie wissen auch, wie er weiter lautet und hören alle Verse mit anklingen.

Ausdrücklich jedoch zitiert nur der *Hebräerbrief* den vierten Vers, nur er erinnert bewußt an die Gestalt und Funktion des ersten Priesterkönigs Melchisedek. Der Hebräerbrief gibt der theologischen Auslegung Herkennes Recht, selbst dann, wenn die textliche Rekonstruktion, die dieser vornimmt, Hypothese bliebe. (vgl. Hebr 5, 5—6). Die *unmittelbare Zeugung von Gott ist die taxis, die Ordnung Melchisedeks*. Sein Priestertum ist nicht erklärbar aus der Zugehörigkeit zu einem priesterlichen Stamm. es ist überhaupt nicht von Menschen eingesetzt. Darum ist es vollendetes Priestertum. Das vollendete Priester-

²²⁾ H. G. Jefferson, *Is Psalm 110 Canaanite?* (Journal of Biblical Literature LXXIII (1954), 152ff zeigt an Parallelen aus dem Ugaritischen. daß das Wortmaterial des Psalmes Psalmes kanaänisch ist (gegen Lagrange und andere vgl. Kennedy, S. 50ff.

²³⁾ Vgl. 1 Kor 15, 25; Hebr 1, 13; 5, 6; 7, 17 u. ö; 10, 13.

²⁴⁾ Zur Rechten Gottes erhöht: Mk 14, 62; Mt 26, 64; Lk 22, 69; Acta 2, 33f: 5, 31; 7, 55; Röm 8, 32; 1 Kor 15, 25; Eph 1, 20; Kol 1, 31; 1 Petr 3, 22; Hebr 1, 3, 13; 10, 12; Geh Offb 5, 1, 7.

tum aber ist nur Christus zu eigen gewesen. So kommt der Hebräerbrief und die Kirche späterer Zeiten zu dem kühnen, aber berechtigten Schluß: der irdische Melchisedek ist nicht Urbild, sondern Abbild des himmlischen Hohenpriesters.

Am ausführlichsten sind die Gedanken über das Hohepriestertum im siebten Kapitel des Briefes dargelegt. Bekannt ist, daß der Hebräerbrief die Erhöhung Christi in den Mittelpunkt seiner Christologie rückt. Christi Eingang in das himmlische Heiligtum überbietet und hebt alle anderen Opfer auf: es bleibt nur mehr Seines am himmlischen Altar, es bleibt ein für alle Mal. Es gibt nur noch einen Weg der Erlösung: Teilnahme an dem Opfer des himmlischen Hohenpriesters, der allzeit „Zugang“ hat, weil er volle Sündenlosigkeit besitzt.

In der Form eines Midrasch zu Genesis 14 und Ps 110 lehrt der Hebräerbrief, daß das Priestertum Christi schon von Anfang an gewollt und von dem Vater des Glaubens, Abraham, bereits anerkannt worden ist. Da die Söhne nach jüdischem Glauben schon in den Vätern sind, haben sich im Grunde auch die Leviten in Abraham diesem Priestertum, dem Priestertum Melchisedeks, gebeugt. Das Alte Testament sagt „Melchisedek“, weil es nur ihn sehen konnte, der Christ aber sieht in dieser Gestalt Christus, dem die messianischen Attribute Gerechtigkeit und Frieden beigelegt sind.²⁵⁾ Es wird aufgewiesen, wie ungenügend das levitische Priestertum ist: es muß immer wieder ersetzt werden, weil es nicht das Priestertum dessen ist, der ewig lebt. Seine taxis ist wie aller nomos fleischlich, sie gilt nur für Sterbliche. Es kann nur vollzogen werden, wenn Absonderung und Reinigungsriten den Tempeldiener zum Versöhnungsfest relativ gereinigt haben. So geschah es einmal im Jahr. Durch Christus, den Hohenpriester der neuen Ordnung aber ist der Vorhang zum Allerheiligsten ein für alle Mal zurückgezogen.²⁶⁾

Vers 3 gibt den Exegeten Rätsel auf. Er ist zwar vom Verfasser des Briefes nicht besonders akzentuiert worden, aber spätere Zeiten haben diesem Vers vornehmlich Aufmerksamkeit zukommen lassen, Kirchenväter sowohl als Häretiker. Er dient im Zusammenhang dazu, aufzuzeigen, daß Jesus seine Genealogie nicht von den Leviten herleitet, Jesus hat die Genealogie des Melchisedek: d. h. er hat seine Zeugung durch Gott. In rabbinischer Weise (was nicht ausdrücklich gesagt ist, ist nicht vorhanden) zieht der Brief den Schluß: „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum.“ Ein ewiges Priestertum kann nicht in der Zeit begonnen haben.

Verwunderlich aber ist der Stil und die Art der Formulierung. Gerade an dieser Stelle, an der sich sonst der Verfasser streng an die alttestamentliche Vorlage hält und fast wörtlich zitiert, fehlt ein Schriftbeweis.²⁷⁾ Darum vermutet man²⁸⁾ für diesen Vers eine andere Vorlage. Der Stil und die Wortwahl in V. 3

²⁵⁾ Literatur zum Hebräerbrief: Martin Dibelius, *Theol. Blätter*, „Der Himmlische Kultus im Hebräerbrief.“ 21. Jg., Heft 1 1942; Kommentare von Windisch (Tübingen 1931); O. Michel, *Komm.* Göttingen 1949; O. Holzmann (Gießen 1926); Wuttke a.a.O.; F. J. Jerôme, *Das geschichtliche Melchisedek-Bild und seine Bedeutung im Hebräerbrief.* Diss. Freiburg 1920. E. Osty, *Les Épitres de Saint Paul*, Paris 1945, 297ff. vgl. weitere Literatur bei Wuttke und Kennedy, z. St. Messianische Attribute: vgl. Sach. 9, 9; Mal. 3, 20; Mich. 5, 4; Rö 14, 17.

²⁶⁾ Bei Christus gibt es keine relative, sondern volle Sündlosigkeit. Hebr. 7, 26.

²⁷⁾ Kennedy, S. 84, weist mit Recht darauf hin, daß in Kp 7 mit Vers 6/3. 14. der Kontrast zum levitischen Priestertum (mit seiner Berufung auf legitime Abstammung!) betont werden soll.

²⁸⁾ Vgl. Kommentare z. St. u. O. Michel. Th.W.B. a.a.O.

ist spekulativ philosophisch. Der Hebräerbrief aber ist an der Heilsgeschichte und nicht an Metaphysik interessiert. Das, was der Brief hier aussagen will, hätte der Hebräerbrief ebensogut in anderer Sprache zum Ausdruck bringen können. Außerdem fällt auf, daß das Kapitel selber diesen Vers gar nicht weiter auswertet.

IV.

Es gibt im alten orientalischen Schrifttum gewisse Parallelen: Der Stadtfürst von Jerusalem Abdi-Hiba schreibt in den Tell-el-Amarnabriefen (286, Zeile 9ff) an den König von Ägypten: „Mich hat nicht mein Vater und nicht meine Mutter gesetzt an diesen Ort, die mächtige Hand des Königs hat mich hereingeführt in das Haus meines Vaters“. Vielleicht ist solche Wendung nur eine Formel des Hofstils.²⁹⁾ Im ägyptischen Hymnus auf Path heißt es: „Du hast keinen Vater, der dich gezeugt hat, als du entstandest, du hast keine Mutter, die dich geboren hat.“³⁰⁾ Die Vorstellung von vater- und mutterlosen Göttern und gottgleichen Königen mag sehr alt sein, sie steht aber in keinem Zusammenhang mit unserem Text. Hier spricht vielmehr die hellenistische Philosophie philonischer Prägung, im engeren Sinne hellenistische Logospekulation, — was aber keinesfalls beweist, daß der Hebräerbrief Christus (Melchisedek) im Sinne des griechischen Logos oder auf die Weise Philos gedeutet haben will. Der strenge geschichtstypologische Stil verwehrt uns, eine Abhängigkeit des Verfassers nach dieser Seite hin anzunehmen. — Der Hebräerbrief schreibt einen Midrasch in der Methode der rabbinischen Schule, aber in eigener Konzeption. Er verwendet vielleicht an dieser Stelle hellenistische Worte. Aber so wenig wie er von der rabbinischen Exegese theologisch abhängig ist, so wenig ist er es auch von hellenistischer Spekulation. Das zu beweisen erfordert jetzt einige Exkurse.

1. Exkurs: Melchisedek bei Philo

In seinen allegorischen Erklärungen³¹⁾ gibt Philo eine Betrachtung über die Melchisedek-Perikope aus Genesis 14.

„Ferner bezeichnet Gott den Melchisedek als König des Friedens, denn das bedeutet Salem, und als seinen Priester, ohne eine Tat von ihm vorher angegeben zu haben. Vielmehr hatte er ihn von vornherein solchermaßen königlich, friedfertig und seines Priestertums würdig geschaffen: denn sein Name bedeutet „gerechter König“. Der König aber ist das Gegenteil von einem Tyrannen³²⁾, weil jener die Gesetzlichkeit, dieser Gesetzlosigkeit herbeiführt. Der tyrannische Sinn legt der Seele und dem Körper harte, schädliche und schweres Leid bewirkende Gebote auf, ich meine die lasterhaften Handlungen und die Genüsse der Leidenschaften. Der königliche Sinn dagegen gebietet nicht sowohl als er überredet, und dann gibt er nur solche Vorschriften, durch die das Lebewesen wie ein Schiff zu guter Lebensfahrt gelangt, gelenkt von einem trefflichen Steuermann, der geraden *Weltvernunft* (Logos).

²⁹⁾ A. Jirku, *Altorientalischer Kommentar z. AT*, Erlangen 1923, S. 57, zu Gen. 14, 18a.

³⁰⁾ Windisch, *Komm.* (zit. nach *Zeitschr. f. ägypt. Sprache* 64, 1929, 26).

³¹⁾ *Alleg. Erklärungen* III, 79—82, übersetzt nach J. Heinemann, deutsche Ausgabe Co hn.

³²⁾ Die Gegenüberstellung von König und Tyrann ist ein beliebtes Thema in der Stoa.

So mag denn der Tyrann der Herrscher des Krieges heißen, der König aber der Fürst des Friedens, Salem, und er bringe der Seele die Nahrung voll Heiterkeit und Freude. Denn er bringt Brot und Wein, was die Ammoniter und Moabiter nicht gewähren wollen, weswegen sie aus der göttlichen Gemeinde und Versammlung ausgeschlossen werden; denn die Ammoniter, die von der Mutter der Sinnlichkeit stammen, und die Moabiter, die von dem Vater, dem Geiste, erzeugt sind, die Sinnesarten, die diese beiden Dinge, Geist und Sinnlichkeit, für die wesentlichen halten, den Gedanken an Gott aber nicht fassen wollen, die sollen, sagt Moses (5. Mos. 23, 4f) nicht in die Versammlung des Herrn kommen, weil sie uns nicht begegneten mit Brot und Wasser, als wir aus dem Lande der Leidenschaften, aus Ägypten, auszogen. Aber Melchisedek darf statt des Wassers auch den Wein heranbringen und die Seelen tränken und erfrischen, auf daß sie ergriffen werden von dem göttlichen Rausche, der nüchterner ist als die Nüchternheit selbst; denn er hat das priesterliche Wort (hieros logos), das der wahrhaft Seiende als Los erhalten hat . . . Denn des Höchsten Priester ist er, nicht, als ob es einen anderen nicht Höchsten gäbe: denn Gott ist einzig „im Himmel oben und auf der Erde unten, und keiner ist außer ihm“ (5. Moses 4, 38), aber ein nicht niedriges und erdhafte, sondern hohes, über die Materie hinausgehendes und in der Höhe schwebendes Denken über Gott weckt die Vorstellungen des „Höchsten“.

Von der biblischen Geschichte ist bei Philo nicht viel mehr als der Name Melchisedek und der Name seiner Stadt geblieben. Vorgänge und Namen jedoch werden im Sinne einer Philosophie und Moral gedeutet, wie sie dem hellenistischen, aus der stoischen Schule hervorgegangenen Denken eigen ist. Melchisedek ist der seelische Führer, er ist das Prinzip der Weltvernunft des Logos; durch seine Gaben kann man sich im nüchternen Rausch der Gottheit nähern. Philo will im Grunde gar nichts über Melchisedek aussagen, er verwendet diese Gestalt nur, um seiner Philosophie eine gewisse Anschaulichkeit zu verleihen. Ihm geht es um Friede, Heiterkeit und Freude der Seele. Das Materielle wird als Tyrann beschrieben. Man entkommt ihm am besten durch eine rechte philosophische Haltung.

An einer anderen Stelle in den Werken Philos³³⁾ ist es Abraham, der sophos anér, auf den der Blick gelenkt wird. Es heißt, daß Melchisedek ihn wegen seiner Tugenden bewundert. Philo zieht demnach an dieser Stelle Genesis 14 heran. Eine Auslegung zu Ps. 110, 4 findet sich in seinen Werken nicht. An Hebr. 7, 3 erinnert eine andere Stelle³⁴⁾: der Logos, die Weltvernunft, hat keinerlei irdische Existenz und Geschichte, keinen Anteil an den Gebrechlichkeiten des Daseins; der Logos stammt aus der Ewigkeit, er braucht keinen Vater, keine Mutter, weil er kein Mensch ist.

Bei aller Nähe zu Hebr 7, 3 wird deutlich, daß Philo einen ganz anderen Ansatzpunkt hat. Ob der Logos Melchisedek heißt oder nicht, ist nicht wesentlich, er könnte ebensogut einen anderen allegorisch deutbaren Namen haben. Melchisedeks Name scheint dem Philosophen deshalb passend zu sein, weil er

³³⁾ De Abr. 235—36 (vgl. Wuttke, a.a.O. 15f)

³⁴⁾ De fuga et inv. 109.

an ihm seine Gedanken über den Königsweg des weisen Menschen deutlich machen kann. Der Hebräerbrief aber will Heilsgeschichte bringen, deren Erfüllung im Erhöhten Christus, ihm allein das Recht gibt, Gedanken über die Ursprünge dieses Herrn zu äußern.³⁵⁾

2. Exkurs: Melchisedek in der Gnosis.³⁶⁾

Das reine Licht der Gottheit steigt stufenweise in Emanationen durch das Universum herab, bis es die unteren Bereiche trifft. Der dunkelste, lichtleerste Bereich ist der Bereich der Erde. In einem Zwischenreich bewachen herrscherliche Mächte das Licht, sie werden Archonten genannt, andre herrscherliche Mächte dringen gegen die Bereiche vor, in denen das Licht bewacht wird. Sie werden unterworfen und gefesselt und dann als Sterne an den Himmel gebunden. Was sie noch an geraubtem Licht haben, das entzieht ihnen Melchisedek, einer der herrscherlichen Mächte des Zwischenreiches. Er trägt das Licht wieder zum Lichtschatz zurück, den er mit anderen zu hüten hat. Diese Entleerung der Gestirne vom Licht gibt dann den Anlaß zur Menschenschöpfung: Der Mensch ist ein Produkt des letzten Emanationsprozesses.

Das mag als Beweis dafür gelten, daß die gnostischen Aussagen weit entfernt davon sind, die wirkliche Gestalt des Melchisedek im Auge zu haben. Spekulationen, nicht Frömmigkeit hat hier das Wort.

3. Exkurs: Melchisedek in der rabbinischen Exegese

Billerbeck macht in einer besonderen Untersuchung³⁷⁾ auf eine für den Rabbinismus bezeichnende Tatsache aufmerksam. Es braucht nahezu drei Jahrhunderte, bis der 110. Psalm, der im Neuen Testament zu einem wichtigen Schriftbeweis für die Gottessohnschaft Jesu geworden ist, im jüdischen Verständnis wieder seinen alten messianischen Klang bekommt. Volle zweihundert Jahre wurde der Psalm für das Harren und Hoffen der Synagoge völlig bedeutungslos. Und was die Genesisstelle betrifft, so ist auch hier eine Umdeutung vorgenommen worden.

Bekanntlich gibt es keine einheitliche rabbinische Exegese. Auch das, was über die Gestalt des Melchisedek gelehrt wird, macht einen willkürlichen Eindruck. Die rabbinische Exegese arbeitet mit Kombinationen, die sich nicht an den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse halten und nicht an den Textzusammenhang. Aus der Fülle des Materials seien hier einige charakteristischen Aussagen wiedergegeben. Es bleibt nicht verborgen, daß sie eine Spitze gegen das Christentum und gegen die christliche Auslegung des Alten Testaments enthalten.

Der Name Melchisedek wird meistens vermieden. Ein kanaanitische Priesterkönig paßt nicht in die Theologie des Spätjudentums, das sich der Beschneidung und der Tora rühmt. Man deutet die Geschichte Genesis 14, 18ff auf Sem um. Der Sohn Noahs war es, der Abraham begegnet. Sem aber war schon beschnitten.³⁸⁾ Nach der Tradition der

³⁵⁾ Zur Logosidee Philos vgl. Anathon A a 11, *Geschichte der Logosidee*, Leipzig 1896.

³⁶⁾ Hier handelt es sich vor allem um die Pistis Sophia. Dazu: Steffes, *Das Wesen des Gnostizismus und sein Verhältnis zum katholischen Dogma*, Paderborn 1922, 299ff; vgl auch Wuttke, a.a.O. 28f.

³⁷⁾ Strack - Billerbeck Bd IV, 252ff.

³⁸⁾ Berakhot 32, 6; vgl. gen R 44 (27b); St. B. III, 195.

Haggada liegt von Adam an bis zum levitischen Opferdienst ein vorläufiges Priestertum in der Hand des Erstgeborenen, hier also in der Hand Sems.³⁹⁾ Sem war von Gott zum König der Gerechtigkeit bestimmt. Schließlich wurde doch das levitische Priestertum nötig, denn Sem hatte sich vergangen. Er verging sich, als er als königlicher Priester Abraham segnete, *wie* er ihn segnete, war schuldhaft. Ehe er nämlich den Lobpreis auf Gott aussprach und den Namen des Höchsten erwähnte, nannte er in seinen Segensworten den Namen Abrahams („Gesegnet seist Du, Abraham, dem Höchsten!“) Zur Strafe für diesen Fehler ging dann sein Priestertum auf Abraham über, d. h. auf dessen Samen (Levi), der schon in seinen Lenden war.⁴⁰⁾

In diesem Zusammenhang wird einmal kurz der 110. Psalm zitiert. Aber diese Zitierung ist Entstellung: „Geschworen hat Jahwe, Du Abraham, sollst ein Priester in Ewigkeit sein.“ — Zur Strafe für seinen Fehltritt muß Sem die Insignien seines Priestertums Abraham überreichen, so gibt er ihm Brot und Wein. Brot und Wein werden ausgedeutet als Hinweis auf die Schaubrote und die Trankopfer im späteren Tempel.⁴¹⁾

Daß Abraham den Zehnten gab, wird an anderer Stelle als besonders verdienstlich gewertet. Um des Zehnten willen ruht der Segen Gottes auf seinem Geschlecht.⁴²⁾

Erst sehr viel später finden sich im Rabbinismus wieder Spuren einer messianischen Deutung des Psalmes 110. Der Fürst der endgeschichtlichen Zeit ist der wiederkommende David. Aber von seinem königlichen Priestertum ist nicht mehr die Rede. Königtum und Priestertum dürfen ja nach jüdischer Auffassung nicht in einer Hand liegen, die Tora hat jene Ämter verschiedenen Händen anvertraut. So läßt man einfach im Hinblick auf den messianischen König die Erwähnung seines Priestertums fallen. David ist lediglich Fürst der zukünftigen Welt. Ihm zur Seite steht ein geheimnisvoller Kohén, dessen Name Zedeck ist.⁴³⁾ Ein anderer Lehrer läßt Jahwe schwören: „Du Messias bist ein Fürst über Melchisedek hinaus!“⁴⁴⁾

Daß nach Jahrhunderten der Psalm als messianisches Lied wieder zu Ehren kommt, erklärt Billerbeck damit, daß jetzt erst die Synagoge so weit von der Kirche gelöst ist, daß sie auf ihr altes Erbe zurückgreifen kann, ohne fürchten zu müssen, von den Glaubensgenossen mißverstanden zu werden.⁴⁵⁾

³⁹⁾ Nu R 4 (141c).

⁴⁰⁾ so R. Ischmael um 135, Nedarim 32b (vgl. Bacher, *Die Aggada der Tannaiten* I, Straßburg 1884, S. 266f).

⁴¹⁾ Gen. R 43 (26d).

⁴²⁾ Beresch R 43, zu Gen. 14, 20. Aber es gibt auch eine andere Tradition, nach der Sem an Abraham den Zehnten gab, jedenfalls verweist Hieronymus auf diese rabbinische Ansicht und fügt bei: „ambiguum habetur“, wir wissen nicht, wer den Zehnten gab.

⁴³⁾ Diese Gedanken in: Midr. z. Hohen Lied, Cantic. R 2, 13 in Verwebung mit Sach 2, 3.

⁴⁴⁾ Aboth R.N 34, vgl. Sukka 52 b. Die Namen für den Messias und den ihm zur Seite gegebenen Kohén können auch andere sein: Elias, Pinehas (St.B. IV, 462ff). Zu Hebr. 7 vgl. Str.B. III, 692f.

⁴⁵⁾ Aber noch heute gibt es jüdische Theologen, die dem Psalm einen messianischen Tenor absprechen, z. B. A. Cohen, *The Psalms*: Hebr. Text, Engl. Translation and Commentary, Hinhead, Survey, 1945, 372 und Moses Buttenweiser, *The Psalms*. Chronologically treated with a new translation, Chicago 1938, 795.

4. Exkurs: Melchisedek in der Geschichtsschreibung des Josephus

Als Gründer der Stadt Jerusalem wird Melchisedek an jener Stelle des Jüdischen Krieges erwähnt, an der Josephus von der Zerstörung der jüdischen Hauptstadt berichtet. Der jüdische Historiker ist der Meinung, um Melchisedeks willen habe die Stadt ihren Namen Jerusalem bekommen, hierosalem.⁴⁶⁾ Auf Genesis 14, 18ff spielt Josephus noch ein zweites Mal an.⁴⁷⁾ Abraham bekommt als tugendhafter Held von Melchisedek den Trinkspruch überreicht und erwidert diese Geste mit einem großzügigen Geschenk, mit dem Zehnten.

Aus allen vier Exkursen kann ersichtlich werden, wie gering der theologische Beitrag zum Verständnis der Gestalt des Melchisedek sowohl von Seiten Philo, als auch von Seiten des zeitgenössischen rabbinischen Judentums und der Gnosis ist. Alle Deutungen, die der Gestalt des Priesterkönigs von Salem zuteil werden, weichen von der Linie der Schrift ab und tragen fremde Vorstellungen ein. Der fragliche Vers des Hebräerbriefes darf keinesfalls mit diesen fremden Vorstellungen belastet werden.

5. Exkurs: Die Zeugnisse der jüdischen apokalyptischen Literatur

In den Testamenten der 12 Patriarchen, die in christlicher Überarbeitung erhalten sind, und in dem eigenartigen Kommentar zu den Patriarchengeschichten, den sogenannten Jubiläen, finden sich für eine Untersuchung über die Wandlung der Gestalt des Melchisedek in der Frömmigkeitsgeschichte mancherlei Aufschlüsse.

Israels Gedanken kreisen seit der Makkabäerzeit um die Hoffnung auf einen zukünftigen Priesterkönig, der Sünden tilgen und der das Paradies öffnen kann, nicht allein für Israel, sondern auch für die ganze Welt. Er wird aus dem Stamme Levi erwartet, beschrieben aber wird er mit den Zügen, die das alttestamentliche Gottesvolk seit dem 110. Psalm Melchisedek beigegeben hat.

Jubil. 32: „Und Levi träumte, daß sie ihn eingesetzt und zum Priester des Höchsten Gottes gemacht hätten, ihn und seine Söhne bis in Ewigkeit. Und Jakob nach seinem Traum machte sich früh am Morgen auf. . . und verzehntete alles, was mit ihm gekommen war, vom Menschen bis zum Vieh, vom Golde bis zu allem Geräte und Kleidung, und er verzehntete alles. Und in diesen Tagen ward Rahel mit ihrem Sohne Benjamin schwanger. Und Jakob zählte von ihm ab seine Söhne aufwärts, und das Los Gottes traf Levi, und sein Vater bekleidete ihn mit priesterlichen Kleidern und füllte seine Hände.“⁴⁸⁾

Der Abschnitt soll den Zehnten schriftgemäß verankern. Die Begründung dieser Einrichtung geschieht durch den Hinweis auf das Priestertum von Levis.

⁴⁶⁾ Bell. Jud. 6, 438. Vermerkt sei hier, daß die spätere chr. Tradition, fußend auf dem Bericht der Peregrinatio Silviae Salem nicht mit Jerusalem, der zerstörten Stadt, identifizierte, sondern mit einem Ort, der im ephraemitischen Bereich, südlich von Skythopolis liegt. CSEL 39, 46. Eusebius, P. G. XXI, 708; Hieronymus, P. L. XXII, 680.

⁴⁷⁾ Antiquit. I, 180ff.

⁴⁸⁾ Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, übers. und herausg. von E. Kautzsch, Neudruck 1921 Bd II, 94f; Jubil. 32, v. 1–3. Die Jubiläen sind wahrscheinlich zur Zeit der Makkabäer geschrieben worden, und zwar als haggadischer Kommentar zur kanonischen Genesis. Der vollständige Text ist nur in äthiopischer Übersetzung aus dem 4. Jhd. erhalten. Vgl. Einleitung a.a.O. S. 31–38.

Dieses Priestertum aber ist ein Priestertum des „Höchsten Gottes“. In diesem verstümmelten Text kann eine Anspielung an Gen. 14 vorliegen.

Ausführlicher bringen die Testamente der 12 Patriarchen⁴⁹⁾ Betrachtungen über das Priestertum Levi und zwar in einer visionären Kraft, wie das spätere Judentum sie nie mehr aufbringen sollte.

Levi spricht: „Ich sah sieben Männer in weißen Kleidern, welche zu mir sprachen: Stehe auf, ziehe das priesterliche Gewand an und den Kranz der *Gerechtigkeit* und den Brustschmuck des Verstandes und das Kleid der Wahrheit und das Diadem des Glaubens und den Kopfbund des Zeichens und das Schulterkleid. Und ein jeder von ihnen trug etwas heran, und sie legten es mir an und sprachen: „Von nun an werde zum *Priester des Herrn*, du und dein Same *bis in Ewigkeit!*“ Und der erste salbte mich mit heiligem Öl und gab mir einen Stab des Gerichts. Der Zweite wusch mich mit reinem Wasser und nährte mich mit *Brot und Wein*, dem Allerheiligsten, und legte mir ein heiliges und herrliches Gewand um.“ Nun wird Levi die Weissagung zuteil, daß aus seinem Samen einer mit „neuem Namen“ hervorkommen werde, der „als ein *König* aufstehen wird aus *Juda*“ und „ein neues Priestertum schaffen“ werde „nach dem Vorbilde der Heiden für die Heiden.“⁵⁰⁾

Es fällt auf, daß Levis Priestertum Attribute aus der Urerzählung in Genesis 14 erhält, und daß sein Priestertum einmal abgelöst wird durch einen Priester, der aus *Juda kommt*, der also etwas mit der Davidtradition zu tun hat⁵¹⁾; dieser wird — und das ist der dritte auffallende Zug — für die Heiden Priester sein.

Ein anderer Bericht aus den Testamenten schildert zuvor das Gericht, das über falsche Priester ergeht⁵²⁾. „Und nachdem ihre Bestrafung vom Herrn erfolgt ist (die Bestrafung derer, die vom „vollkommenen Priestertum“, dem Priestertum „in der Furcht des Herrn“ und in der ein Priester „mit Gott wie mit einem Vater redet“⁵³⁾, abgefallen sind, wird der Herr dem Priestertum einen neuen Priester erwecken, welchem alle Worte des Herrn werden enthüllt werden. Und er selbst wird ein Gericht der Wahrheit halten . . . Und es wird ein Stern am Himmel aufgehen wie ein König, ausstrahlend Licht und Erkenntnis wie durch die Sonne am Tage . . . Und es wird Frieden sein auf der ganzen Erde. Die Himmel werden jauchzen in seinen Tagen, und die Erde wird sich freuen . . . Die Himmel werden sich öffnen. Und aus dem Tempel der Herrlichkeit wird über ihn Heiligkeit kommen mit väterlicher Stimme wie von Abraham, dem Vater Isaaks. Und die Herrlichkeit des *Höchsten* wird über ihn gesprochen werden . . .

⁴⁹⁾ a.a.O. Bd. II, 465—471; Test. d. 12 Patriarchen III, Levi, Kp 8 und 18.

⁵⁰⁾ Kp. 8 (a.a.O. 467) vgl. Test. Jud. XXIV, 1 (a.a.O. 477).

⁵¹⁾ Die Ausgrabungen bei Khirbet Qumran haben in Höhle 4 reiches Material jüd. apok. Schriften zutage gefördert. Die Qumran-Sekte erwartete (vgl. das Material aus der Cairo Genizah) vermutlich zwei Messiasse, einen aus dem Stamm Levi, den anderen aus Juda. Wir hätten hier also Parallelen zu den Aussagen in Test. Lev. XVIII, 3 und Test. Jud. XXIV, 1. Hingewiesen sei auf P. de Vaux, Rev. Bibl. LX (1953), 83—106 und Scripture, Vol. VI (1954), 131ff (Greystone SM); der zuletzt erwähnte Artikel gibt einen gut verständlichen Auszug aus Rev. Biblique.

⁵²⁾ Kp. 18, a.a.O. S. 470f.

⁵³⁾ Kp. 17, a.a.O. 470.

Und er wird keine Nachfolger haben bis in die fernsten Geschlechter bis in Ewigkeit. Und zur Zeit seines Priestertums wird jede Sünde vergehen. Und die Gottlosen werden aufhören, Böses zu tun. Die Gerechten aber werden bei ihm Ruhe finden. Und er selbst wird die Türen des Paradieses öffnen und er wird wegstellen das gegen Adam drohende Schwert und wird den Heiligen zu essen geben von dem Holze des Lebens . . .⁵⁴⁾.

In prophetischer Sprache schildern hier die Testamente den kommenden Friedenskönig, der die Erde verwandeln wird. Das, was der Hebräerbrief in seiner Sprache, die in Bildern aus dem Alten Testament auf die Erfüllung hinweist, verkünden will: das Hohepriestertum, das königliche Priestertum Christi, — gelingt hier in ebenfalls von den Propheten und der Urgeschichte beeinflussten Wendungen. Anklänge an die alttestamentlichen Gottesknechtlieder, an Psalmen sind unüberhörbar. Mit aufmerksamem Ohr wird der Leser auch jene beiden Alttestamentlichen Perikopen in charakteristischen Wendungen wiederfinden, die eingangs besprochen wurden; nur mit dem für das Judentum jener Zeit schon entscheidenden Unterschied: Es ist Levi, der in seiner Vision in die Himmel aufsteigen darf, um „nahe dem Herrn zu stehen“, um „sein Diener zu sein“, ihm „öffnen sich die Tore des Himmels“⁵⁵⁾.

Das 7. Kapitel des Hebräerbriefes kennt sich in den Traditionen Israels aus, mögen sie nun starr und gesetzlich sein wie die der zeitgenössischen Rabbinen oder lebendig-visionär wie die der Apokalypsen, aber es weiß sich ihnen nicht verpflichtet, wenn es Gottes Weg durch die Geschichte unmißverständlich für jene aufzeigen will, die von ihrer Erfüllung in Jesus Christus her erleuchtete Augen bekommen haben. Mit der Gegebenheit der neuen „Ordnung“, der höheren, ist das Gesetz, das nur von Levi weiß, aufgelöst.

V. Melchisedek im Gebet der Kirche

Melchisedek im Kanon der Hl. Messe: Das Gebet „Supra quae propitio ac sereno vultu respicere digneris: et accepta habere, sicuti accepta habere dignatus es munera pueri tui justii Abel, et sacrificium Patriarchae nostri Abrahæ: et quod tibi obtulit summus sacerdos tuus, Melchisedech, sanctum sacrificium, immaculatam hostiam“ bittet um das Wohlgefallen Gottes über dem dargebrachten Opfer. Die betende Kirche erinnert sich und Gott dabei an die großen Opfernden des Alten Bundes: Abel, Abraham, Melchisedek, die im Wohlgefallen Gottes gestanden haben. „et accepta habere, sicuti accepta habere dignatus es munera . . ., quod tibi obtulit sacerdos tuus Melchisedech, sanctum sacrificium, immaculatam hostiam.“

Spätestens für die Mitte des fünften Jahrhunderts wird dieses Gebet durch den Liber Pontificalis⁵⁶⁾ bezeugt. Die Nebeneinanderstellung der drei alttestamentlichen Namen findet sich schon in den Apostolischen Konstitutionen⁵⁷⁾, oft gesellen sich weitere Namen dazu, z. B. Noe, David, Elia⁵⁸⁾.

⁵⁴⁾ Kp. 18 a.a.O. 470f.

⁵⁵⁾ Kp. 2, a.a.O. 466.

⁵⁶⁾ Duchesne, Liber pont. I, 239. Vgl. A. Jungmann, Missarum Solemnia I. 66; II, 279.

⁵⁷⁾ Const. Apost. VIII 12, 23; Ausg. Funk, I, 502.

⁵⁸⁾ Vgl. ordo comm. II, syr.

Die Apostolischen Konstitutionen bezeichnen Melchisedek als summus episcopus, d. h. als den archiereus⁵⁹⁾. Wie aber kommt das „summus“, wie kommt die Bezeichnung „Hoherpriester“ zustande? Nach biblischen Aussagen müßte es einfach episcopus oder hiericus heißen. Der Titel summus sacerdos kommt doch wohl nur Christus selber zu. Baumstark⁶⁰⁾ hat diese Frage untersucht, er meint, von dieser Stelle her ableiten zu können, daß der Meßkanon — jedenfalls das hier in Frage kommende Gebet — ursprünglich in griechischer Sprache formuliert worden sei. Aus der Wendung „Melchisedech — Priester des Höchsten“ habe dann die Übersetzung summus sacerdos gelesen⁶¹⁾. Für A. Jungmann ist der Befund in den Apostolischen Konstitutionen maßgebend.

Duchesne bezeugt die auffallende Wendung „sanctum sacrificium, immaculatam hostiam“ als von Leo I. hinzugefügt⁶²⁾. Der Sinn der Worte verlangt nach Jungmann⁶³⁾ eine Beziehung auf das Opfer des Melchisedek, darum fehlt hier auch das begleitende Kreuzzeichen.

Unser Gebet will die Kontinuität der Heilsgeschichte betonen. Vom Opfer Christi her bekommen erst die alttestamentlichen Opfer ihr Licht, vor allem das „Opfer“ des Melchisedek, Brot und Wein.

Im Leonianum, dem ältesten Sacramentarium, der Sammlung der frei mündlich tradierten Meßgebete, aber ebenfalls im Gregorianum. in der von Lietzmann herausgegebenen Aachener Handschrift, finden wir den Namen Melchisedeks in Präfationsgebeten⁶⁴⁾.

Hier wird Melchisedek „sacerdos“ genannt, darum braucht auch das „summus sacerdos“ im „Supra quae“ nicht im eigentlichen Sinne verstanden zu werden, sondern kann als Hinzufügung (von dem Hohenpriestertum Christi her) erklärt werden. Im erstgenannten Präfationsgebet steht Melchisedek wieder in einer Reihe mit Abel und Abraham.

In der griechischen Kirche erwähnen⁶⁵⁾ alte Liturgien Melchisedek in *Weihrauchgebeten*, z. B. die Jakobusliturgie⁶⁶⁾.

⁵⁹⁾ Ebd. VIII, 21—23.

⁶⁰⁾ A. Baumstark, *Ein Übersetzungsfehler im Meßkanon*, Studia catholica, 5, (1925), 378ff. Vgl. dagegen: E. Engberding, *Einfluß des Ostens auf die Gestalt der römischen Liturgie*, in „Ut omnes unum sint“, Münster 1939, 61ff und C. Mohlberg, *Theol. Revue* 37 (1938), 43. Vgl. Jungmann, a.a.O. I, 66, Anm. 6.

⁶¹⁾ Seit dem 4. Jahrhundert zeigt sich in der Ikonographie das Opfer Abrahams als Typus des Kreuzesopfers und das Opfer Melchisedeks als Typus des Eucharistischen Opfers; in diesem Zusammenhang müssen die zwei großen Mosaikbilder von Ravenna genannt werden in San Vitale und Sant' Apollinare (vgl. Braun, *Der christliche Altar* I, Tafel 6; Dölger, *Antike und Christentum* I (1929), Tafel 10. In Sant' Apollinare wird Melchisedek sogar als Zelebrant dargestellt. Schon von der Ikonographie her dürfte die Erklärung Baumstarks (Übersetzungsfehler) als zu dürftig erscheinen. Die starken Akzente der Mosaiken müssen von einer breiteren Tradition her gegeben worden sein.

⁶²⁾ Duchesne, a.a.O.

⁶³⁾ a.a.O. II, 279, Andre, ältere Erklärer haben die Worte von „sicuti“ bis „Melchisedech“ als Parenthese aufgefaßt und dann das, was außer dieser Klammer zu stehen kommt, auf das christliche Opfer bezogen. Näheres darüber bei Benedikt XIV, *De sanct. sacrific. missae* II, 16, 16f, 21f (ed. Schneider 211f). Wenn das Sakramentar von Trier (10. Jhd.) bei Nennung dieser Worte ein Kreuzzeichen hat, so hat es ihren Sinn in dieser Weise verstanden. Vgl. Jungmann, a.a.O.

⁶⁴⁾ Leonianum 161, 26; Gregorianum 197, 5.

⁶⁵⁾ Vgl. Hans Lietzmann, *Messe und Herrenmahl*, Arbeiten zur Kirchengeschichte, 8, Bonn 1926, 81ff.

⁶⁶⁾ Jakobusliturgie, Vat. 2282 (Mai p. 46) vgl. Lietzmann, a.a.O. 89.

Von den gallikanischen Formularen bringt das Missale Gothicum⁶⁷⁾ eine *Epiklese*, in der Melchisedeks Opfer ausdrücklich als Prototyp des Meßopfers, des Opfers Christi angesehen wird. „Explentes sacrosancta caerimonia- rum solemnia, ritu Melchisedech summi sacerdotis oblata, precamur mente devota te majestas aeterna, ut offernante virtute panem mutatum in carne, poculum versum in sanguine, illum sumamus in calice, qui defluxit in cruce ex latere.“

Eine Mozarabische *Epiklese* spricht es noch deutlicher aus⁶⁸⁾: „... haec. sunt, domine, verissima Novi Testamenti edicta libamina... haec duo a te elicite munera, quae tibi Melchisedech *typicus* ille *sacerdos caeli domini obtulit*...“ Es folgt nun die Wandlungsbitte und Gebet um Segen des Genusses. In einer weiteren *Epiklese* aus derselben Liturgie⁶⁹⁾ werden in ähnlicher Weise wie im „Supra quae“ Abel, Abraham und „summus tuus Melchisedech“ nebeneinander gestellt.

Diese Beispiele aus alten Sakramentarien mögen genügen, um deutlich zu machen, wie sich die Kirche von der Auslegung des Hebräerbriefes her die alttestamentlichen Aussagen über Melchisedech zu eigen macht. Sie sieht seine Gestalt aufs engste verknüpft mit dem Hohenpriestertum Christi.

Der 110. Psalm findet vielfache Verwendung in den Meßformularen, z. B. in Weihnachts- und Bekennermessen, sein vierter Vers wird beispielsweise zum Alleluja-Vers des Ambrosiustages und des Tages von Petrus Chrysologus, er bildet auch den Introitus der Votivmesse vom ewigen Hohenpriestertum Christi.⁷⁰⁾

Obgleich Melchisedek in der westlichen Kirche eine wichtige Rolle spielt im Hinblick auf die Eucharistie, so genießt seine Person losgelöst davon keine besondere kultische Verehrung. In der östlichen Kirche jedoch gehört sein Name in die Heiligenliste und hat dort seinen besonderen Tag (25. März, 12. April oder 9. September)⁷¹⁾.

VI. Melchisedek bei den Kirchenvätern

Daß Melchisedek in die Liturgie der Kirche gekommen und sein Name aufs engste mit dem Opfer Christi in Zusammenhang gebracht worden ist, verdankt er nicht allein, wenngleich vornehmlich dem Hebräerbrief, sondern auch den Kirchenvätern, die entfaltet haben, was die Heilige Schrift ihnen bot.

Bei den Kirchenvätern setzt sich die Typologie des Hebräerbriefes fort.

Justin will seinem jüdischen Partner beweisen, daß es schon vor der Offenbarung am Sinai eine Art priesterliches Gesetz gab und ein Priestertum dessen, der Priester des Allerhöchsten war⁷²⁾, aus ähnlichem Grunde kommt Tertulian auf Melchisedek zu sprechen⁷³⁾. Die frühen Kirchenväter erwähnen im

⁶⁷⁾ Miss. Goth. n. 538 p. 299 vgl. Lietzmann, a.a.O. 98.

⁶⁸⁾ Moz. n. 654, Lietzmann a.a.O. 99.

⁶⁹⁾ ebd. n. 627, Lietzmann 101.

⁷⁰⁾ Siehe Schott, *Missale*.

⁷¹⁾ Das erklärt sich aus der Legende, vgl. S. 31ff, Heilige und Selige, Doyé II, 32.

⁷²⁾ Justin Dial. 19, 33.

⁷³⁾ Gustav Bardy, *Die Person des Melchisedek*, Revue Bibl. 35 (1926), 496—509 und derselbe, *Melchisedek in der Patristischen Literatur*, Rev. Bibl. 36 (1927), 25ff.

allgemeinen in diesem Zusammenhang das eucharistische Opfer noch nicht. Unter den ersten Kirchenvätern nimmt jedoch in mehr als einer Hinsicht *Clemens von Alexandrien* eine Sonderstellung ein. Einmal, weil er in seiner Terminologie stark von Philo abhängig ist⁷⁴⁾ und in Melchisedek das Urbild des Logos sieht. Nur ist bei ihm der Logos nicht mehr die Weltvernunft, sondern Christus⁷⁵⁾. Dann aber auch, weil er zum ersten Mal in den Opfergaben, die Melchisedek aus Salem herausträgt, den Typus für die eucharistische Speise erblickt. Dieser Gedanke ergibt sich, wie wir sahen, rein exegetisch aus keiner der biblischen Stellen, er liegt aber in der Konsequenz dessen, was der Hebräerbrief sagt. Wenn Christus Hoherpriester ist, dann opfert er. Und was vom Urbild, Christus, gilt, muß auch von seinem vorausgeworfenen Schattensbild, Melchisedek, gelten. So wird die Gabe des Königs von Salem zum „Typus Eucharistias“⁷⁶⁾. Die Aufmerksamkeit der Väter richtet sich nicht allein auf Brot und Wein, sondern auch auf den Ausdruck aus Gen. 14, 18ff „heraustragen“, wenn sie, wie Clemens hier und viele nach ihm, den Zusammenhang zum Opfer Christi darlegen wollen.

Cyprian und Eusebius von Caesarea⁷⁷⁾, Ambrosius und Augustinus, um nur einige wichtige Stimmen zu nennen, erklären dann ausdrücklich, daß hier die „mysteria salutaris repraesentant“.

Ambrosius, der in den Schriften über die „Mysterien“⁷⁸⁾ und „über die Sakramente“ seinen Neophyten zeigen will, daß die Riten der Eucharistie älter sind als die jüdischen Riten, weist an der Gegenüberstellung: Melchisedek—Christus auf, wie Urbild und Wahrheit einander entsprechen und wie die Wahrheit in Christus das Urbild noch überhöht. „Merkst du nicht, wer es ist?“ Kann ein Mensch „der König der Gerechtigkeit“ sein, nachdem er kaum ein Gerechter ist? Kann er „König des Friedens“ sein, nachdem er kaum ein Friedfertiger zu sein vermag? „Ohne Mutter“ — der Gottheit nach, denn er ist aus Gott-Vater erzeugt, einer Wesenheit mit dem Vater, aus einer Jungfrau geboren. „Ohne Anfang und Ende“, weil gerade er „der Anfang und das Ende“ von allem, der „Erste und Letzte“ ist. Nicht Menschen-, sondern Gottesgabe ist darum das Sakrament, das du empfangen hast, von jenem dargeboten, der den Abraham segnete, den Vater des Glaubens . . .“⁷⁹⁾.

Augustinus gebraucht die charakteristischen Verben „figurare“, „repraesentare“, um aufzuzeigen, in welcher Weise Melchisedeks Gaben Christi Opfer darstellen: „Postquam typicum pascha fuerat impletum, et agni carnes cum apostolis comederat, assumit panem, qui confortat cor hominis et ad verum paschae transgreditur sacramentum, ut quomodo in praefiguratione eius,

⁷⁴⁾ Vgl. Stromatais II, 520, P. 438f; IV, 25, 161 P 637, P. Heinisch, *Der Einfluß Philos auf die älteste christliche Exegese*, Alttestamentliche Abhandlungen 1/2, 1908, 198f. Heinisch stellt eine weitgehende Abhängigkeit des Kirchenschriftstellers von Philo fest (Betonung des Friedensfürsten, der gerechte Gesetze bringt und der Seele Friede und Wonne vermittelt), betont aber ausdrücklich, daß Clemens in seinem Hauptgedanken nicht von Philo, sondern von Hebr 5 und 7 und entsprechend von Ps 110, 4 beeinflußt sei.

⁷⁵⁾ Ebd.

⁷⁶⁾ Clemens v. A. Stromatais IV, 161, 3 d (Stählin Bd II, 319 Leipz. 1906).

⁷⁷⁾ Enchirid. Patr. (Rouet d. J.) Nr. 581; Cyprian, Epist. 63, 4; Eusebius: Demonstr. evg. (Rouet d. J. Nr. 671).

⁷⁸⁾ Vgl. Capelle, Notizen zur Ambrosianischen Theologie, Theol. anc. et mediev. 1931, 183—190; vgl. Wuttke, a.a.O. 58.

⁷⁹⁾ Zit. nach Deutsche Kirchenväterausgabe, Kempten, Ambrosius über die Mysterien. S. 296 Nr. 46; vgl. auch De Sacr. IV, 1.

Melchisedech, summi Dei sacerdos, panem et vinum offerens fecerat, ipse quoque in veritate sui corporis et sanguinis repraesentaret“⁸⁰). „Melchisedech prolato sacramento mensae Dominicae novit aeternum eius sacerdotium figurare.“⁸¹) „... sed plane tunc benedictus est a Melchisedech qui erat sacerdos Dei excelsi. Ibi quippe primum apparuit sacrificium, quod nunc a Christianis offertur Deo toto orbe terrarum, impletusque . . .“⁸²). Bei ihm wird die Linie: Melchisedeks Opfer — Christi Opfer — das eucharistische Opfer der Kirche — ausgezogen, die Papst Leo I. im Auge hatte, als er dem Gebet „supra quae“ die schon erwähnten Worte zufügte und am Jahrestag seiner Erhebung zum Papst seiner Festversammlung verkündete: „Jesus Christus ist es, den der Hohepriester Melchisedek im Vorbild darstellte, der Gott nicht das Opfer der Juden brachte, sondern das Opfer jenes Geheimnisses, das unser Erlöser in seinem Leibe und Blut geweiht hat“⁸³). Diese Interpretation ist in die Liturgie der Kirche eingegangen. Die Heilsaussagen Alten und Neuen Testamentes werden im Auge behalten und in der Richtung weiterentfaltet, wie es schon der Hebräerbrief vorgezeichnet hatte. Der Kirche Christi wurden vom Heiligen Geiste die Augen geöffnet, sie sieht mehr als den Buchstaben einer vorgegebenen Perikope.

Wo aber weder die Heilsaussagen der Schrift binden, noch der Heilige Geist den „Seinen“, d. h. der Kirche Christi, Erkenntnisse der großen Zusammenhänge vermittelt, geraten die Gedanken der Menschen in die Irre, und Spekulationen, die sich aus anderen Quellen speisen, stellen sich ein. Wie es eine kirchlich gebundene Schau der Gestalt des Priesterkönigs Melchisedek gibt, so gibt es auch in den ersten Jahrhunderten häretische Anschauungen derselben. — Die Melchisedek-Legenden dagegen sind gesondert zu betrachten.

Exkurs: Melchisedek bei den Häretikern der ersten Jahrhunderte

Den biblischen Ausgangspunkt aller Spekulationen bildet begreiflicherweise Hebr 7, 3. Schon im zweiten Jahrhundert entstand eine Sekte, mit deren Lehren sich die Kirchenväter verschiedentlich auseinandersetzen mußten⁸⁴). Aus den Reihen der dynamistischen Monarchianer trat ein Mann namens Theodoret der Wechsler auf. Dieser Byzantiner leugnete die Gottheit Christi in der Absicht, damit des *einen* Gottes Ehre zu „retten“. Melchisedek ist nach seiner Meinung von Gott zum Herrscher (archoon) der Himmelskräfte eingesetzt worden, zum großen Mittler im Erlösungsprozeß, und zwar als Dynamis Gottes. Diese Dynamis ist es, nicht der Gottmensch Jesus Christus, dem die Gewalt Gottes übertragen ist. Christus ist nur ein schwaches Abbild dieser Dynamis⁸⁵). Theodoret wird in Kirchenbann getan, aber seine Lehre verbreitet sich weiter. Sie gelangt nach Rom, dort bekennen sich zu ihr die sogenannten Melchisedekianer⁸⁶). Daß diese Sekte gnostischen Ursprungs ist, liegt auf der Hand.

⁸⁰) Augustinus, in Ev. Matth. Comm. 398 (R. d. J. 1390), 4, 26, 26.

⁸¹) Augustinus, Ep. 177, 11 (ML 33, 769) vgl. auch Tract. adv. Judaeos 428, 9, 13 (R. d. J. 1977).

⁸²) De Civ. Dei 16, 22 (figurare) ML 41, 500.

⁸³) Leo I. 4. Fastenpredigt zum Jahrestag seiner Erhebung. (Leo sermo 5, 3; ML 54, 154 B). Vgl. Gelasianum, ed. Wilson, 615, 7, 139.

⁸⁴) (Vgl. ausführlich Bardy, a.a.O.): Hippolyt, Epiphanius, Eusebius, Tertullian.

⁸⁵) Hippolyt Refutatio VII, 36 S. 23 u. 24 ed. Wendland.

⁸⁶) Vielleicht hat auch Epiphanius diesen Namen erfunden. Lipsius, Quellenkritik des Epiphanius, Wien 1865, 237f. Vgl. Epiphanius, haer. Kp. 55ff, PL 42.

Bardy, a.a.O. 505 macht darauf aufmerksam, daß in zwei Manuskripten der Nt. Bibl.

Die personale Mittlerschaft Christi wird von einer kosmischen Mittlerschaft des „Melchisedek“ ersetzt.

In Ägypten kam eine andere Irrlehre auf, die sich ebenfalls mit Hebr 7, 3 ausweisen zu können meinte: Melchisedek ist der Heilige Geist. Epiphanius bezeugt⁸⁷⁾, daß sie im Bereich des koptischen Christentums aufgetaucht sei. Von dort hat sie sich dann im Mittelmeerraum, auch in Rom verbreitet: Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum ist nur Gott selbst, der priesterlich für uns eintretende Gott ist Gott der Heilige Geist, sonst könnte es doch keinen Priester „für immer“ geben. Römer 8, 26 wird mit Ps. 110 kombiniert.⁸⁸⁾

Cyrrill kennt in Rom eine Gruppe Irrlehrer, die behaupten, daß der Heilige Geist sich nur in Melchisedek inkarniert und nur dem Abraham gezeigt habe.⁸⁹⁾ Wie man aus den Apophtegmata Patrum weiß, sind vor allem in den ägyptischen Klöstern Diskussionen über die Gestalt des Melchisedek üblich gewesen⁹⁰⁾. Gerade zu jener Zeit, in der Augustinus und Leo I. die für die heilige Liturgie gültig gewordenen Aussagen formten, wurden die Diskussionen um die Gestalt des Melchisedek in Ägypten, Palästina, Galatien, Phrygien in heftigster Weise geführt. Bardy u. Capelle⁹¹⁾ haben sich die Mühe gemacht, die oft verwobenen und verworrenen Fäden der Melchisedektraditionen bei den Häretikern auseinanderzuknoten und darzulegen. Hier sei nur noch hingewiesen auf die aus dem fünften Jahrhundert stammenden Berichte des Markus Eremita⁹²⁾. Von ihnen erfahren wir, daß sich sogar unter den Frommen die Meinung verbreitete, daß es unmöglich sei, wenn das göttliche Wort Mensch geworden ist, diesem Menschgewordenen auf ewig priesterliche Funktionen zuzuweisen. Der nicht inkarnierte Gott, angedeutet durch Melchisedek, ist allein König des Friedens und der Gerechtigkeit⁹³⁾. Von den Bischöfen zu Häretikern erklärt, sorgten nun diese Irrlehrer für die Verbreitung ihrer Ansichten außerhalb der Kirche. Ihr Erbe wurde von den Attingianern angetreten, einer phrygischen Sekte, die seltsamerweise jüdische Sitten (aber ohne Beschneidung) mit ihrer Lehre vereinen konnten. Hebr 7, 3 wird gegen die Inkarn-

Paris Le Paris Graec. 364 (14./15. Jhdt) fol. 43 und im Colianus, 17. Jhdt, 39, fol. 270 ein Schriftstück „Peri Melchisedekitoon kai Theodotianoon kai Attingianoon“ ausführliche Angaben über diese Sekten bringt. Vgl. auch Ps. Tertullian PL II, 72—74.

⁸⁷⁾ Hierakas, ein abgefallener Kirchenlehrer, habe gelehrt, Melchisedek sei der Hl. Geist Haeres 55, 5. 6. Vgl. Ps. Augustinus, quaest., 109, CSEL 50, 257ff.

⁸⁸⁾ Hieronymus, Brief 73; Epiph. Haer. 67, 3 (PG 42, 176 BC). Als Antwort auf den Tractat des Ps. Augustinus. In den Homilien erwähnt auch Chrysostomus die Sekte der Melchisedekianer, die sagen, daß M. größer sei als Christus (PG 56, 260). Die Irrlehre, daß Christus, weil er Mensch geworden ist, nie ewiger Priester sein könnte, kennt auch Augustinus: de haeres. 34 (PL 42, 31).

⁸⁹⁾ Näheres über die Ansicht, es sei eine Theophanie gewesen, die Abraham in der Begegnung mit M. zuteil geworden sei — bei Bardy. a.a.O., 1927, 25ff. Cyrrill kennt auch einige Interpreten, die aus Melchisedek einen Engel machen wollen (glaphyr. in gen. 2, 3 PG 69, 74 C; Hieronymus behauptet sogar, Origenes habe so geglaubt (ep. 73, 2. ed. Wilberg 1912, 13ff).

⁹⁰⁾ Vitae Patr. 18, 4ff PL 73, 890ff. Vgl. Bardy a.a.O.

⁹¹⁾ Bardy, a.a.O.; Capelle untersucht die Ansicht des Kirchenvaters Ambrosius über Melchisedek, die sich erst allmählich zur oben erwähnten Form entwickelte, und kommt dabei auf die haeretischen Ansichten der Zeitgenossen zu sprechen. (Theologie ancienne et médiévale 3 [1931], 183—190. Notizen zur Ambrosianischen Theologie: die Person des Melchisedek.

⁹²⁾ Markus Eremita, Tract. de Melchis. PL 65, 1117, 40.

⁹³⁾ Es ist begreiflich, daß im Bereich solcher Irrlehren die Kirche von den Priestern eine ausdrückliche Abschwörungsformel verlangte (ähnlich wie den Modernisteneid), PG 106, 1333f; vgl. das oben erwähnte Pariser Ms., das eine Abschwörungsformel dieser Art bringt).

nation Gottes „ex Maria virgine“ ausgespielt, einmal ist dabei Melchisedek Gott selbst, das andre Mal der einzige und wirklich inkarnierte Erlöser, nach dem es keinen anderen zu geben braucht. Jedenfalls verweist man Christus auf den zweiten Platz, und keinesfalls läßt man von ihm gelten, daß *er* das „ewige Priestertum“ ausübe⁹⁴).

In allem Kämpfen um die Gestalt des „Melchisedek“ und ihrer Interpretation verrät sich im Grunde Glaube oder Unglaube an Christus, dem wahren Menschen und wahren Gott. Was hier scheinbar in einem Vorfeld ausgetragen wird, betrifft in Wirklichkeit das Herzstück christlichen Glaubens. Nur so läßt sich die Erregbarkeit erklären, in der sowohl Epiphanius als auch später Markus Eremita den häretischen Ansichten begegnen. Beide lassen sich kaum Zeit — sie denken ja nicht an die Historiker späterer Geschlechter — darzulegen, was eigentlich vorgefallen und von Seiten der Irrlehrer vorgebracht worden ist. Sie ahnen hier akute Gefahr, der sie mit Leidenschaft entgegentreten müssen.

Erkurs: Melchisedek in der Legende

Die Legenden beschäftigen sich mit Melchisedek als mit einem *Menschen*. Die Dunkelheit seiner Gestalt im Bericht der Genesis verlockt dazu, mehr über seine Geschichte wissen zu wollen. Von der Melchisedeklegende berichten Markus Eremita⁹⁵), das Chronicon Paschale⁹⁶) und der sogenannte slavische Henoch⁹⁷).

Markus Eremita geht auf die narratio apocryphe des Athanasius zurück⁹⁸): Es gab eine Königin mit Namen Salem. Ihr Sohn Melchi zeugt die beiden Söhne Melchi und Melchisedek. Melchi will den Göttern opfern. Melchisedek jedoch bringt sein Opfer dem wahren und unsichtbaren Gott. Der Vater der Söhne bringt eines Tages seinen Sohn Melchi und andere Jünglinge den Göttern zum Opfer. Da geht Melchisedek auf den Berg Tabor und erfleht von Gott die Vernichtung hernieder über sein entartetes Geschlecht. Es geschieht so, wie er erbeten hat. Reue erfaßt Melchisedek, als Büsser geht er in die Wüste und läßt sich Haare und Nägel wachsen. Indessen befiehlt Gott dem Patriarchen Abraham, den Tabor zu besteigen und zu rufen „Mann Gottes!“ Auf seinen Ruf erscheint Melchisedek, dem Abaraham Nägel und Haare beschneidet. Melchisedek gibt ihm den Segen. In diesem Augenblick ertönt eine göttliche Stimme: „Weil Melchisedek keine irdische Familie mehr hat, wird man ihn nennen „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum“ — und weil er gehorsam war, habe ich ihn geliebt wie meinen einzigen Sohn.“ — Später kommt dann Melchisedek nach der Schlacht mit Wein und Brot zu Abraham.

Das Chronikon Paschale, das in den Annalen des Euctychus weitergeführt ist⁹⁹), berichtet: Melchisedek kommt aus dem Stamm Sem, er ist gerecht und heilig, darum wurde er Priester und betete für seinen Stamm. Über ihm steht

⁹⁴) Man muß immer wieder diese haeretischen Ansichten mit der Lehre des Hebräerbriefes vergleichen, um den Unterschied und den Abfall recht zu ermessen (vgl. auch Hebr

⁹⁵) Markus Eremita de Melch. 4, PG 65, 1121 B, vgl. Theodoret in Genes. 65 PG 80, 172 A.

⁹⁶) PG 92, 176 B, vgl. Annalen des Eutyichus PG 111, 917—18.

⁹⁷) Die Bücher der Geheimnisse Henochs, das sogen. syrische Henochbuch, hrsg. von Nathanael Bonwetsch, Leipzig. 1922. Anhang: Vom Priestertum Methusalems, Nirs und Melchisedeks, S. 107—117.

⁹⁸) Narratio Apokrypha vgl. Wuttke 39.

⁹⁹) vgl. Anm. 96.

die Verheißung seines Urvaters Noah, der zu seinem Sohne Sem sprach: bringe aus der Arche die Leiche Adams weg, nimm Brot und Wein, verbinde dich mit Melchisedek und bestatte die Leiche an dem Ort, wo der Engel hinzeigt. Dort soll Melchisedek sich ansiedeln, er darf keine Frau nehmen, er darf weder ein Haus bauen, noch Blut vergießen. Brot und Wein soll er Gott als Opfer darbringen. So geschieht es. Der Ort, wohin der Engel zeigte, war die Mitte der Erde. Hier begräbt Melchisedek den Abraham. —

Das Gedächtnisgebet am Tag des Melchisedek lautet in der östlichen Kirche (nach den äthiopischen Synaxarien) „An diesem Tage ist auch das Gedächtnis des Todes Melchisedeks, des Priesters des höchsten Gottes . . . Als er fünfzehn Jahre alt war, befahl der Herr dem Noe, Sem mit der Leiche unsres Vaters Abraham fortzuschicken und sie in der Mitte der Erde zu bestatten. Diese Mitte ist der Kalvarienberg gewesen. Er zeigte ihm, daß der Erlöser der Welt kommen würde, daß er dort geopfert würde und daß er Adam mit seinem Blut zurückkaufen werde . . . Auf zwölf Steinen opferte dort Melchisedek das Opfer mit Brot und Wein, welches für ihn vom Himmel herabgestiegen . . . als das Geheimnis des neuen Gesetzes . . .“¹⁰⁰⁾ Der slavische Henoch¹⁰¹⁾ bringt ähnliche Traditionen wie die oben erwähnten¹⁰²⁾.

Eine besondere Untersuchung verdiente die Tatsache, daß in der griechisch-syrischen Kirche der erste Teil der Messe oft „Melchisedek“, der zweite „Aaron“, der dritte „Christus“ genannt wird.

Es würde sich lohnen, sowohl die kirchliche als auch die häretische und die legendäre Tradition über Melchisedek weiterzuverfolgen¹⁰³⁾. Man würde dabei die Feststellung machen, daß von Zeit zu Zeit die dunkle Gestalt aus Genesis 14 die Menschen immer wieder gefesselt hat. Zu erklären ist diese Tatsache sicherlich nur damit, daß Melchisedek ganz eng zu Christus gehört und deshalb Glaube und Unglaube nicht mehr von ihm loskommen können. Um die ge-

¹⁰⁰⁾ Joachim J e r e m i a s, der in einem Artikel „*Wo lag Golgatha und das Heilige Grab?*“ (Angelos I, 141—173, Leipzig 1925) auf die Tradition von den heiligen Höhlen zu sprechen kommt, erwähnt die Legende, daß Jesus nach Is 33, 16 in einer Höhle geboren sei, die offenbar auf spätjüdische Traditionen zurückgeht. Pirke Aboth tradiert: als Abraham den Besuch der drei Männer empfing, wollte er sie mit einem Kalb bewirten, aber das Tier entsprang ihm. Abraham eilte ihm nach und kam in eine Höhle, in die es geflohen war. Hier sah er Adam und Eva liegen, als ob sie schliefen, ringsum gaben Kerzen wohlriechenden Duft. Es war die Makpelahöhle, die Abraham daraufhin kaufte. — In dieser „Schatzhöhle“ hält nach der Legende Melchisedek Wächterdienst am Grabe Adams. Vgl. die Untersuchungen über die Schatzhöhle von Albrecht, die Schatzhöhle im Zusammenhang der Vorstellung von omphalos, Heidelberger Sitzungsberichte, phil. hist. 1922, 4 und K. B e s o l d, *Das sogen. christl. Adamsbuch* (Hinweis bei Wuttke, S. 41) und: Anton L ü b k e, *Geheimnisse des Unterirdischen*, Bonn 1953.

¹⁰¹⁾ Anhang in: Die Bücher der Geheimnisse Henochs, das sogen. slav. Henochbuch, herausgegeben von Nathanael Bonwetsch, Leipzig 1922, 107—117, vgl. Charles, *Apocryph. and Pseudep.* II, 431—69.

¹⁰²⁾ Die sogen. Adamskapelle unter Golgatha spielt in dem Roman S. Lagerlöfs *Jerusalem* (Bd II, 1) eine besondere Rolle.

¹⁰³⁾ Aus der Fülle mittelalterlicher Bemühungen um das rechte Verständnis des Priesterkönigs, die aber alle auf die frühen Kirchenväter zurückgehen, seien erwähnt: Petrus Lombardus, Sentenzenbuch I, 3dc (n13) Bonaventura, Sentenzenkomm. Op. Omn. Quaracchi III, 59, 3; Robert von Melun, Quaestiones de Divina pagina I, quaest. 102f, S. 51f und Quaestiones de Epistolis Pauli, Bd II, 302 (Raymond M. Martin, *Oeuvres de Robert de Melun*, Louvain 1932 und 1938). Eine moderne Auslegung der Gestalt Melchisedeks bietet: Jean Daniélou, *Das Geheimnis vom Kommen des Herrn*, Frankfurt, M. 1951, S. 55ff: Melchisedek und der kosmische Bund, eine Untersuchung über das Problem des Verhältnisses von Christentum und nichtchristlichen Religionen.

schichtliche Gestalt des Priesterkönigs von Salem legt sich Schicht um Schicht die Geschichte ihrer Auslegung. Von der mannigfaltigen Tradition ist jedoch im Glauben der Kirche nur lebendig geblieben, was zur Verherrlichung dessen dient, auf den der Priesterkönig hingewiesen hat. Die Sicht des Hebräerbriefes ist maßgebend geblieben: Melchisedek gehört in die Christologie. Wenn die Kirche seinen Namen täglich betend in der Heiligen Messe erwähnt, bekennt

- sie damit den allein aus Gott Gezeugten: „Du bist ein Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedek“.